

# MARBURGER ZEITUNG

Zgodovinski duštor

Maribor

**Verwaltung**  
 Maribor, Srednja ulica 4. Telefon 24.  
 Bezugspreise:  
 Inbeken, monatlich ... 10,-  
 Durch Post ... 11,-  
 Durch Post vierteljährlich ... 30,-  
 Ausland: monatlich ... 18,-  
 Einzelnummer ... 1,-  
 Sonntags-Nummer ... 1,-  
 Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. In besonderen Fällen ohne Karte werden nicht berücksichtigt. Inseratentnahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Srednja ulica 4, in Ljubljana bei Josef und Watske, in Zagreb bei Blocher u. Wölfe, in Graz bei Reich, in Wien bei allen Klagsannahmenstellen.

## Eine internationale Anleihe in Sicht?

Von unserem Korrespondenten.

Dr. P. Paris, 15. Juni.

Im Anschluß an einen inspirierten Artikel des „Temps“ erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß man in französischen Regierungskreisen, besonders aber in der Börsen- und Finanzwelt mit Bestimmtheit das Zustandekommen einer internationalen Anleihe erwartet. Der politische Druck einer Isolierung Frankreichs und der wirtschaftliche eines neuen drohenden Marksturzes haben an höchster Stelle einen Meinungsumschwung bewirkt, der auf das fernere Handeln der Regierung Poincarés nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Zwei Abjungen werden gegenwärtig hier eifrig erörtert und beanspruchen ein höheres Interesse als die ziemlich belanglosen Verhandlungen im Haag. Die erste davon ist bedingt durch das fernere Verhalten der Vereinigten Staaten dem Reparationsproblem gegenüber. Sie setzt als Bedingung voraus die Herabsetzung der französischen Schulden an Amerika, worauf dann automatisch durch die Reparationskommission ein entsprechender Nachlaß an Deutschland gewährt werden soll. In dieser krassen Form wird die Transaktion aber kaum möglich sein. Man macht sich über die Volksstimmung der Vereinigten Staaten und in England, besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen, hier keine Illusionen. Es wird deshalb ein Kompromiß in folgender Richtung gesucht: Amerika soll einen vorläufigen und bedingten Verzicht auf die ihm von Frankreich geschuldeten Summen aussprechen, dem Frankreich dann Deutschland gegenüber folgen soll. Man hofft natürlich und erwartet bestimmt, daß dieser Wechsel auf die zukünftige Weltstimmung nie wird eingelöst werden und daß das Provisorium von heute nach und nach zu einem Definitivum wird.

Auf einer von diesen beiden Grundlagen sollen sich französische Ansicht nach die Vorkläufe bereit gefunden haben, Deutschland eine Anleihe zu gewähren, die es seiner Reparationsorgane etwa bis zum Jahre 1930 entheben würde. Bis dahin erwartet man in englischen und amerikanischen Kreisen die Beseitigung der Schäden, an denen Europa gegenwärtig krank, und die eine Sanierung unmöglich machen: Französischer Militarismus, Rheinbesetzung, österreichisches und russisches Chaos, Wiederaufbau der kriegszerstörten Gebiete.

Zimmer bestimmter wird hier die Ansicht laut (ich hörte sie sogar von einem Senatsmitglied des nationalen Blocs), daß die Entwicklung der Dinge Poincarés Politik überholt hätten. Welche Bedeutung man diesen Worten beimißt, ist nicht recht ersichtlich. In Oppositionskreisen will man sie so verstanden wissen, daß Poincarés Tage am Quai d'Orsay gezählt seien. Man traut ihm nicht die genügende Elastizität zu, die erforderlich wäre, damit er sein Denken und sein Handeln auf eine Politik des Möglichen umstellen könnte. Es sei viel eher anzunehmen, daß er noch einmal den Kampf wagen wolle zwischen Doktrinarismus und wirtschaftlichen Utilitarismus. Wie in eingeweihten Kreisen berichtet wird, hat er in den letzten Tagen eine Art vertraulicher Umfrage im linken Flügel seiner Mehrheit veranstalten lassen, deren Ergebnis man nicht kennt. Es hieß nämlich allgemein, daß die fortschrittlicheren Mitglieder des nationalen Blocs sehr ungeduldig wären über die immer fühlbarer werdende Unabhängigkeit des Ministerpräsidenten von dem Royalistenführer und Chau-

## König Alexander Taufpate.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 20. Juni. Wie aus Beograd berichtet wird, hat am Tage der Vermählung des Königs die Frau des Eisenbahnhilfsamgestellten Peter Krizmanić ein Zwillingspaar

geboren. Krizmanić hat telegraphisch Sr. Majestät, die Taufpatenschaft zu übernehmen, und erhielt vom König die Antwort, daß dieser die Patenschaft gerne übernehmen werde.

## Ein blutiger Zwischenfall in Oberschlesien.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Hindenburg, 19. Juni. In Biskup kam es zwischen dem Kommando der Abteilungs-polizei, das die Gemeindevache abgelöst hatte, und einer kleinen französischen Abteilung zu einem blutigen Zwischenfall. Eine große Anzahl von Zivilisten ergriff die Partei der

Beamten, worauf es zu einem heftigen Feuergefecht kam, in dessen Verlauf drei Zivilisten getötet wurden. Ein vierter Zivilist wurde so schwer verwundet, daß er kurze Zeit darauf starb.

## Anarchistenattentat auf den Erzbischof von Montevideo.

Der Erzbischof leicht verwundet.

Montevideo, 18. Juni. Der Direktor des anarchistischen Blattes „Batalla“, namens Ferrera, gab in der Kathedrale auf den Erzbischof, während dieser predigte, fünf Revol-

verschlüsse ab, durch die der Erzbischof leicht verwundet wurde. Die Menge veruchte, den Attentäter zu lynchen. Mehrere Anarchisten wurden in der Nähe der Kathedrale verhaftet.

## Teilnahme der Franzosen an den Haager Konferenzen.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Paris, 19. Juni. Wie der „Matin“ aus London meldet, wird Ministerpräsident Poincaré da er von den ersten Ergebnissen der Vorbereitungen im Haag befriedigt sei, im

Ministerrat vorschlagen, die französischen Sachverständigen zur Teilnahme an den Konferenzen im Haag zu ermächtigen.

## Das Wahlergebnis im Burgenlande.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Sauerbrunn, 20. Juni. Aus den bisher vorliegenden Resultaten der Nationalratswahlen ergibt sich, daß die Sozialdemokraten voraussichtlich vier und die Christlichsozialen zwei Mandate erhalten werden. Die restlichen zwei Mandate werden entweder beide auf die Bauernbündler entfallen, oder Bauernbündler und Großdeutsche werden je ein Mandat erhalten. Nach den bisherigen Ergebnissen der Landtagswahlen erhielten im Bezirk Öbbling die burgenländische Bauernpartei drei, die Christlichsozialen zwei Mandate und die Sozialdemokraten und Großdeutschen je ein Mandat. Im Bezirke Mat-

tersdorf erhielten die Sozialdemokraten vier, die Christlichsozialen drei und die burgenländische Partei ein Mandat. Im Bezirke Oberwarth, wo die Ergebnisse von vierzig Gemeinden noch ausständig sind, erscheinen zwei Bauernbündler und ein Christlichsozialer als endgültig gewählt. Die übrigen drei Mandate dürften entweder sämtliche auf die Sozialdemokraten entfallen, oder die Sozialdemokraten erhalten zwei Mandate und die Großdeutschen ein Mandat. Ueber die drei Reststimmenmandate dürfte die Entscheidung erst in etwa vierzehn Tagen fallen.

## Die Eröffnung der ungarischen Nationalversammlung.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Budapest, 20. Juni. (U.S.B.) Bei der heutigen Nationalversammlung verlas der Alterspräsident Graf Apponyi eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, daß der Reichsverweser Dienstag den 20. d. um 12 Uhr mittags die Nationalversammlung im großen Appellsaal des Parlaments eröffnen würde. Graf Apponyi erklärte hierauf, er achte die Rechte des Reichsverwesers und werde jeden gegen den Reichsverweser gerichteten Angriff zurückweisen, müsse aber gegen die Zuschrift des Ministerpräsidenten schwerwiegende Einwände erheben. Dem Brauche entsprechend, daß der König den Reichstag eröffne, soll die Nationalversammlung durch den Reichsverweser juste oder nicht. Der rechtliche Charakter der Nationalversammlung unterscheidet sich zweifellos von jenem des Reichstages. Der Reichstag sei nur ein Faktor der staatlichen Souveränität und gesetzlichen Gewalt, die Nationalversammlung aber verkörpere die ganze Staatsouveränität und ersetze nicht nur den Reichstag, sondern stehe in den wichtigsten Beziehungen zur königlichen Macht. Die auf den Reichstag und das Staatsoberhaupt bezüglichen Gesetze könnten auf die Nationalversammlung nicht angewendet werden, außer, wenn die Nationalversammlung dieses Gesetz ausdrücklich angenommen hätte, was in diesem Falle nicht geschehen sei. Es gebe keinen anderen Faktor, der ein die Nationalversammlung verpflichtendes Gesetz erbringen könnte. Nach dieser

seiner Auffassung sei er nicht in der Lage, an der geplanten feierlichen Eröffnung teilzunehmen. (Lebhafte Beifall bei der Opposition.) Der Ministerpräsident verwies demgegenüber auf den § 2 der durch die vorige Nationalversammlung angenommenen Pausordnung, derzufolge die Abgeordneten an der feierlichen Eröffnung des Reichstages unter der Führung des Alterspräsidenten teilzunehmen. Diese Bestimmung der Geschäftsordnung sei verpflichtend. Er müsse daran festhalten, daß die Nationalversammlung durch den Reichsverweser in feierlicher Weise eröffnet würde, da auf Grund des Artikels 1 der Verfassung aus dem Jahre 1920 dem Reichsverweser die Rechte des Königs gebühren, mit Ausnahme jener, die in dem Gesetze ausdrücklich angeführt seien. Der Ministerpräsident ersuchte die Mitglieder des Hauses und den Alterspräsidenten, gemäß der Geschäftsordnung vorzugehen. (Lebhafte Beifall bei der Einheitspartei.) Abg. Kaszay betonte, daß, als die Nationalversammlung die alte Geschäftsordnung angenommen habe, von dem Wirkungsbereich der Nationalversammlung noch keine Rede gewesen sei, da dieser erst später bestimmt worden sei. Die Souveränität der Nationalversammlung erfordere es, daß er und seine Gefinnungsgenossen nicht teilnehmen. Alterspräsident Graf Apponyi teilte schließlich mit, daß die nächste Sitzung der Nationalversammlung Dienstag um 1 Uhr mittags in Fortsetzung der feierlichen Eröffnung stattfinden werde.

vinisten Daudet, der in der inneren Politik besonders als Herr und Meister gebildet.

Die Reise Poincarés nach London wird allgemein als entscheidend in allen diesen

Fragen angesehen. Man hofft bestimmt auf ein Komпромiß, da der Augenblick zu einer Kräfteprobe sehr schlecht gewählt wäre, was einem alten Parlamentarier wie Poincaré nicht unbekannt sein kann.

## Židže, Zagreb, Plitvice.

Herr Pašić, unser Ministerpräsident, hatte einen Autounfall erlitten, er mußte eine Zeitlang das Zimmer hüten, um dann einen Erholungsurlaub anzutreten. Er brauche unbedingte Ruhe und wolle in dieser Zeit von Politik nichts wissen. So hieß es. Als Erholungsstätte wurde Židže, der bekannte Kurort bei Sarajevo, gewählt. Nun mußte gerade in diese Erholungszeit das Bajramfest fallen, das von der islamitischen Welt in ähnlicher Weise gefeiert wird, wie etwa in der Christenheit das Osterfest. Diesem Anlasse fühlte sich Herr Pašić veranlaßt, ein Opfer zu bringen. Er fuhr mit seiner Frau Gemahlin nach Sarajevo, um dort dem höchsten kirchlichen Würdenträger, Herrn Serif Arnautović, einen Besuch abzustatten. Seine Frau tat dasselbe bei den vornehmen islamitischen Damen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Muselmanen der Regierung Pašić durch ihren Austritt aus der Regierungskoalition nicht geringe Schwierigkeiten bereiten, ist dies jedenfalls eine Aufmerksamkeit, die der muslimanischen Welt den Beweis liefert, welchen Wert Herr Pašić auf die Erhaltung guter Beziehungen mit den Muslimen legt. Wie wandelbar doch die Zeiten sind! Der Großerbe Pašić und der Serif Arnautović als Freunde!

An den Ruheaufenthalt in Židže knüpfen sich auch Gerüchte über einen Besuch, den Radić Herr Protić hätte abstatten sollen, nur ist das Gerücht nicht genügend aufgeklärt, ob Protić oder Radić die Zusammenkunft wünschte. In der Parteipresse sträubten sich natürlich beide Richtungen gegen die Zustimmung, daß von ihrer Seite die Anregung zu einer solchen Annäherung ausgegangen wäre.

Sicher ist, daß Radić nicht nach Židže ging, dafür kam Herr Protić nach Zagreb. Nachdem dieser Politiker eine persönliche Richtung in seiner Politik verfolgt und viele in ihm den kommenden Mann und geistigen Bundesgenossen aller oppositionellen Parteien erkannten, so dürfte in manchen Kreisen von diesem Besuche sehr viel erwartet worden sein. Die in der letzter Zeit in der oppositionellen slowenischen Presse an den Tag getretene Annäherung an das Programm Radić darf als politische Vorbereitung für den Besuch Protić' aufgefaßt werden.

Bei der Aussprache, die zwischen den beiden Politikern stattfand, zeigten sich jedoch nicht zu überbrückende Gegensätze. Während Herr Protić in seinem Programm das Hauptgewicht auf die Einheitlichkeit des südslawischen Volkes legt, stellt Herr Radić das staatsrechtliche Verhältnis des kroatischen Volkstammes in die erste Linie. An dieser Zweipoligkeit scheiterte der Versuch zum größten Bedauern der slowenischen Volkspartei, welcher Umschwung in der Stimmung in ihrer Presse sehr deutlich zum Ausdruck kam.

Die jugoslawische Welt aber, die sich in die Ideologie des einheitlichen Volkes anzuleben beginnt, steht unter dem Eindruck, daß Radić den Bogen zu straff spannt. Eine Illustration für die Ansicht bietet ein Vorfall, der sich gelegentlich eines Ausfluges auf die Plitvicer Seen ereignete.

Die Plitvicer Seen sind ein wegen ihrer Naturschönheit berühmtes und sehr beliebtes Ausflugsziel in der Vata. Nun beschloß der Zagreber kroatische Solobverein, über die Pfingstfeiertage einen Ausflug auf die Plitvicer Seen zu unternehmen. In der Umgebung des Reisezieles kam es augenscheinlich vorbereiteten Zusammenstößen zwischen den Ausflüglern und Anhängern der jugoslawisch-nationalistischen Richtung. Der unfreundliche Empfang rief in den interessierten Kreisen Kroatiens einen umso höheren Eindrud hervor, als sich unter den Ausflüglern auch Frauen und Kinder befanden.

Die Geschichte von Židže, Zagreb und Plitvice und dann die bedauerlichen Ausschreitungen beim letzten Solofest in Zagreb sind charakteristisch als Symptome für die Lage, in welche der kroatische Teil unseres Volkes geraten ist. Es wäre ebenmäßig

wie undankbar, zu forschen, wo die Fehler liegen, daß es soweit kommen mußte, zumal diese Fehler nicht mehr beseitigt werden können, vielmehr nur mit ihrer Wirkung gerechnet werden muß.

Das Gefühl dürften aber alle, die Führer und die Geführten, haben, daß die Situation unhaltbar geworden ist. Nur von Männern, die nicht den Ehrgeiz haben, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, darf eine glückliche Entwirrung des Knotens erwartet werden. Schnelnd blicken aller Augen nach der allerhöchsten Stelle, von welcher sie erwarten, diese Männer herauszufinden und auf den richtigen Platz zu stellen. H. L.

**Uffah vor dem Eisenbahnerstreik.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Straßburg, 18. Juni. Uff Eisenbahnergewerkschaften teilten mit, daß sie die Absicht haben, den Streik zu erklären, falls die Lohnherabsetzungen in Kraft treten.

**Die Kabinettsbildung in Polen.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Warschau, 19. Juni. Der Hauptauschuß des Landtages hat in seiner gestrigen Sitzung Stefan Branowski, der im Kabinett Vitos das Portefeuille für Handel und Industrie innehatte, mit 290 gegen 98 Stimmen zum Ministerpräsidenten designiert. Branowski hat nach Rücksprache mit den Parteiführern den Sejmpräsidenten davon verständigt, daß er die Kabinettsbildung übernehme. Dieser machte dem Staatschef davon Mitteilung.

**Teilnahme der tschechopolnischen Sozialisten an der Regierung.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Prag, 20. Juni. Gestern fand hier ein Parteitag der tschechopolnischen Sozialdemokraten statt, der einen Beschluß faßte, worin die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung auch die Zukunft nicht abgelehnt, hingegen darauf verwiesen wird, daß die Reform der öffentlichen Verwaltung, die Trennung von Staat und Kirche und besonders die Sozialversicherung ehebaldigst durchgeführt werden müsse.

**Kritische Situation im Ostrauer Kohlenrevier.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Prag, 20. Juni. Die Brüner „Lidove Noviny“ melden aus Ostrau, daß infolge der kritischen Situation in den Gruben des Ostrauer Reviers mit der Entlassung von 20.000 Arbeitern für den Fall gerechnet werden müsse, daß die Kohlen- und die Koksabgabe nicht ermäßigt würde, da sonst nichts übrig bleiben würde, als die Hälfte der Bergleute zu entlassen und bloß an zwei Tagen der Woche zu arbeiten.

**Die Getreidemlage in Deutschland**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Berlin, 19. Juni. Der Reichstag begann heute die Beratung der Gesetzesvorlage über die Getreidemlage.

**Die zweite Internationale und Moskau.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 19. Juni. Die Konferenz der zweiten Internationale hat ihren Beschluß, mit Warschau nicht zusammenzuarbeiten, aufrecht erhalten und zugleich die Abänderungsanträge, die darauf hinausgingen, ein Einvernehmen mit der dritten Internationale herbeizuführen, verworfen.

**Die Verhandlungen zwischen Lloyd George und Poincaré.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 19. Juni. Lloyd George und Poincaré erläuterten im Laufe ihrer Beratungen die Unmöglichkeit, das Problem der internationalen Schulden in Abwesenheit der Vereinigten Staaten und ohne vorherige Kenntnis der Stellungnahme der amerikanischen Regierung zu behandeln. Während der Parlamentsferien werden die Delegierten Englands, Frankreichs und Italiens auch das Orientproblem erörtern. Die Frage des französisch-britischen Paktes wurde nicht berührt, weil Poincaré der Ansicht ist, daß diese Frage in zweckmäßiger und loyaler Weise nur nach der Regelung der Orientfrage und nach jener von Tanager geregelt werden könne. Die heutige Zusammenkunft wird auf die künftigen französisch-britischen Beziehungen einen wohlthuenden Einfluß ausüben. Die beiden Staatsmänner haben beschlossen, in Hinblick auf die bevorstehende Einvernahme keine Entscheidungen über die strittigen Fragen zu treffen.

London, 20. Juni. Das Reutersbüro verbreitet folgenden ergänzenden Bericht zu der amtierenden Mitteilung über die Konferenz zwischen Lloyd George und Poincaré:

Die britische Ansicht war, daß der gegenwärtige Augenblick schlecht gewählt sei, sich

zu bemühen, den Betrag der Verbindlichkeiten Deutschlands endgültig festzusetzen, weil die Verhältnisse so ungünstig seien, daß jede jetzt gefällte Entscheidung später einen Streit herbeiführen könne. Es wurde beschlossen, daß der nächste Schritt für die Reparationskommission darin bestehen solle, den wirklichen Zustand der deutschen Finanzen zu untersuchen und festzustellen, ob die deutsche Regierung mit Hilfe einer auswärtigen Anleihe irgend etwas tun könne, um durch Einschränkung der Ausgaben und Erhöhung der Steuern oder durch eine innere Anleihe das Gleichgewicht im Staatshaushalt sowie seine Währung wieder herzustellen.

London, 19. Juni. Nach der Konferenz zwischen Lloyd George und Poincaré wurde amtlich bekannt gegeben, daß die Reparationskommission eine Untersuchung über die Mittel veranlassen werde, um die deutschen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Poincaré werde wahrscheinlich Ende Juli nach England kommen, um den Kommissionsbericht zu erörtern. In der Zwischenzeit seien Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland nicht in Aussicht genommen.

**Frankreich und Italien gegen eine Habsburger Waise.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Turin, 19. Juni. „Corriere d'Italia“ berichtet aus Paris, daß der italienische General Graf Forza auf das Gerücht einer neuen Habsburgeraktion in Ungarn hin dem

französischen Ministerpräsidenten Poincaré einen Besuch abgestattet habe, um mit ihm eventuelle Vorkehrungen zu besprechen.

**Der Ausbruch des Metallarbeiterstreiks in Genua verschoben.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Genua, 19. Juni. Das Streikkomitee faßte den Beschluß, den bereits beschlossenen Generalstreik der Metallarbeiter zwecks seiner Vorbereitung zu verschieben.

**Ankunft Wandertyps in Wien.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Wien, 20. Juni. Wie die Blätter melden, ist der amerikanische Finanzmann Frank Vandertop auf seiner Europastudienreise, aus Italien kommend, in Wien eingetroffen und gedenkt, sich von hier nach Ungarn und Rumänien zu begeben.

**Die Lösung der Adriafrage.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 20. Juni. In der morgigen Sitzung der demokratischen Partei wird der Ministerpräsident über die Verhandlungen in Rom zur Lösung der Adriafrage referieren.

**Personalmeldungen aus Zagreb.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Zagreb, 20. Juni. Auf der Rückreise von der Demokratenversammlung in Birginnost traf Außenminister Pribičević in Begleitung der Abgeordneten Perišić, Marković und Šoljčić hier ein und setzte abends die Reise nach Beograd fort. Die Abgeordneten erklärten gelegentlich ihres Aufenthaltes in Zagreb, sie werden nach ihrer Rückkehr in Beograd im Klub der demokratischen Partei den Vorschlag machen, daß mehr Mitglieder zur Beschäftigung der Mustermeiste nach Zagreb kommen. Bürgermeister Dr. Belošlav Hejzelm ist aus London zurückgekehrt und hat die städtischen Agenden wieder übernommen. Die Zeitungen des Bloks melden, daß er in Lon-

don bessere Bedingungen für die Anleihe erwirkt habe, als ursprünglich vereinbart wurden.

**Die Zuweisung von redaktionellen Eisenbahnlahrkarten.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 20. Juni. Das Regierungspräsidium richtete an das Verkehrspräsidium eine Aufschrift, in der gesagt wird, daß die redaktionellen Eisenbahnlahrkarten nur jenen Blättern gewährt werden dürfen, die auf dem Standpunkt der nationalen Einheit stehen.

**Aktive Teilnahme der jugoslawischen Vertreter an der Haager Konferenz.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 20. Juni. Minister des Auswärtigen Dr. Ninkić traf heute früh aus Wien ein, wo er dem König referiert hatte. Herr Dr. Ninkić brachte unterzeichnete Vollmachten für unsere Vertreter in der Konferenz in Haag, die in Beograd darauf warteten, damit sie aktiv an der Konferenz teilnehmen können.

**Marburger und Tagesnachrichten.**

Die Antituberkulosenliga. In der letzten Freitag stattgefundenen Ausschusssitzung der AITag wurden nach Verlesung des Einlaufes und den hieran geknüpften Bemerkungen und Erklärungen des Präsidenten mehrere gegenständliche Beschlüsse, worauf Dozent Dr. Matko einen übersichtlichen Bericht mit statistischen Details über die bisherige ambulatorische Tätigkeit der Pflanzstätte erstattete. (Den bezüglichen Bericht brachten

wir bereits in unserer Sonntagsnummer.) Im Verlaufe der Debatte, die seinen interessanten Ausführungen folgte, wurde unter gleichzeitiger Bepfehlung verschiedener, vor auswärts schriftlich eingelangter Anfragen die Tätigkeit im Ambulatorium maßgebend sein, zu veröffentlichen. So wird besonders hervorgehoben, daß 1. die ärztliche Untersuchung im Ambulatorium für jedermann unentgeltlich erfolgt und daß hierfür kein irgend wie geartetes Honorar oder Entgelt zu leisten sei! 2. daß über das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung strenge Discretion gewahrt werde, die jedem Arzte eine Pflicht ist; 3. gegenüber den Patienten, die von ihren Ärzten zwecks Feststellung der Diagnose an das Ambulatorium verwiesen werden, werde über den Erfolg der Untersuchung kein Wort verlautbart, vielmehr erhalte der behandelnde Arzt einen unmittelbaren Bericht darüber; 4. an die Leitungen der Krankenhäuser möge das Ersuchen gestellt werden, die Aufnahme neuer tuberkulöser Patienten dem hiesigen städtischen Phylakie bekanntzugeben, und zwar zwecks Vornahme der erforderlichen Desinfektion der Wohnung des Kranken. — Gleichzeitig möge auch der AIT jeder neue Fall zur Kenntnis gebracht werden, damit sie ihr statistisches Material ergänzen könne. — Betreffs raschester Desinfektion der Wohnungen von an Tuberkulose Erkrankten wird sich die AIT einen eigenen Desinfektionsapparat beschaffen. — Des weiteren wurde beschlossen, daß im Ambulatorium auch die bei den Krankenlasten verschuldeten Patienten in Behandlung (nicht nur Untersuchung) übernommen werden, falls sie sich mit der Mitgliedskarte ausweisen können. — Hierauf berichtigt noch Stadtphylakus Dr. Leonhard über seine Studienreise, die er für Zwecke der AIT nach Graz unternommen hatte, um sich über die dortigen Einrichtungen hinsichtlich der Schulhygiene genau zu informieren. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen sollen auch auf die hiesigen Verhältnisse sinngemäße Anwendung finden. Ueber die Details wird Herr Dr. Leonhard im Ausschusse für die Vortuntersuchung der Schulkinder Bericht erstatten.

Gartenbauausstellung in Maribor. Wie bereits seinerzeit berichtet, findet im Rahmen der Landesgewerbeausstellung in Maribor auch eine Gartenbauausstellung statt, die von hiesigen Vereinen der Gärtner und Gartenfreunde arrangiert wird. Alles, was unser schönes Land, an Gemüse und Blumen produziert, soll in dieser Ausstellung gezeigt werden. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, von welcher großer Bedeutung diese Ausstellung für unsere Gegenden werden kann, die durch ihre günstigen klimatischen Verhältnisse dazu berufen sind, im Gartenbau die führende Rolle in Jugoslawien zu übernehmen. Darum werden alle Interessenten aufgefordert, schon jetzt ans Werk zu gehen, um die Ausstellung reich und mit ausserlesenen Produkten bescheiden zu können. Nicht nur die großen Gärtnereien, sondern auch die Kleingärtner werden zur Beteiligung eingeladen. In den nächsten Tagen werden Anmeldebögen verschickt. Sollte ein Interessent übersehen worden sein, so möge er sich um Zufendung des Anmeldebogens an den Vorsitzenden des Vereines, Herrn Reg. Vinarista in Sabjarska sola v Mariboru, wenden.

Glodenwelle in Studenci. Sonntag den 25. d. findet in der Josefikirche in Studenci die Weihe einer neuen, 210 Kilogramm schwere

**Mag auch die Liebe weinen...**

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Auch mein Mann?“  
„Ja, er auch.“  
„Sie lachte kurz auf.“  
„Ottomar — zu mir, zu seiner Frau? — Graf Altwörden, ich bin doch kein kleines Kind, das man mit Geipenstern schreckt — mein Mann sollte —“  
„Hören Sie mich einen Augenblick an, und ruhig, gnädige Frau.“ begann er hastig, und seine Stimme bebte. — „Jetzt kam die Hauptsache, jetzt kam das, was er sich so leicht gebacht — und was doch so bitter schwer wurde — seine so vornehme Natur sträubte sich dagegen — aber er hatte den Auftrag einmal übergeben — und es war doch besser, als daß es durch fremde Leute geschah —“  
„Zuvor jedoch gestatten Sie mir einige Fragen?“ — wie alt waren Sie, als Sie heirateten?“  
„Warum? Ist das von so großem Interesse?“  
„Das werden Sie später sehen, also ich bitte —“  
„Gerade siebzehn Jahre geworden.“  
Er nickte vor sich hin.  
— und Ottomar nicht ganz einundzwanzig!“ — Sie sind Oesterreicherin?“  
„Ja, in Innsbruck geboren. Doch weshalb fragen Sie?“ — Sie —“  
— und in England haben Sie Ihre Ehe geschlossen —“

„Wenn Sie das alle schon wissen, wozu die unnißen Fragen?“ begehrte sie auf.  
Er beachtete ihren Einwurf nicht.  
„Ihre Eltern waren mit Ihrer Heirat nicht einverstanden. Heimlich hatten Sie das Vaterhaus verlassen, um meinem Bruder zu folgen, und auch später ist es Ihnen nie gelungen, noch nachträglich die Einwilligung Ihrer Eltern zu erlangen, trotzdem —“  
„Ja, trotzdem sie nur einfache Gastwirtheleute waren, und mein Mann ein Graf.“  
„Sie fiel sie ihm ins Wort, nicht ahnend, worauf er hinaus wollte, „wir haben auch unseren Bürgerstolz, Herr Graf, und meine Eltern hatten mich genügend gewarnt vor dem jungen Künstler, der bei uns wohnt und dem ich gar wohl gefiel. Meine Eltern sagten immer, das tut nicht gut, ich würd's einmal bitter bereuen — und unverhofft mit mir sind sie gestorben!“ setzte sie leise und wehmütig hinzu — „also auch ich habe Opfer gebracht, Graf Altwörden, ich habe mich von allem losgerissen, was mir teuer war — einer großen Liebe willen — und habe darum die Heimat verloren — nie, nie habe ich sie wieder zu sehen bekommen —“  
„Wenn Sie Ottomar wirklich lieben, müssen Sie noch mehr Opfer bringen.“  
„Noch mehr? Was kann ich noch mehr tun, als ich schon für ihn getan habe?“ fragte sie mit düdem Lächeln.  
— das letzte — ihn freigeben!“  
„Schallend lachte sie da auf, ein böses, nervöses Lachen.“  
„Ich bin nicht angetan zum Scherzen, Graf Altwörden! Verlangt was das wirklich

von mir, von seiner ihm rechtlich angetrauten Frau —?“  
„Ottomar erkennt das Gesetz an; er fügt sich ihm“, sagte er, doch er sah sie dabei nicht an.  
Ein Schrei hallte gellend durch das Zimmer. „Was? Das ist doch nicht wahr, kann doch nicht wahr sein! Er kann mich und seine Kinder damit doch nicht mit Schmach bedecken wollen?“ Sie rüttelte ihn am Arm.  
„Seien Sie doch barmherzig, Graf Altwörden, ich habe Ihnen doch nie etwas zu Leide getan, sagen Sie doch, daß das nicht möglich ist —“  
Er war erschüttert von ihrem Schmerz, — doch er konnte auch nicht helfen. Er nahm einen Brief aus seiner Brieftasche. „Hier, den hat mir Ottomar für Sie mitgegeben.“  
Sie riß ihm das Papier förmlich aus der Hand; im nächsten Augenblick lag der Briefumschlag zerissen am Boden, und ihre Augen überflogen das Geschriebene:  
„Meine liebe Maria,  
mit Schmerz, der mir meine Gedanken, meine Hand beinahe lähmt, muß ich Dir mitteilen, daß wir jetzt tören sollen, was wir einst in Unkenntnis gefehlt haben. Mein Bruder Rüdiger wird Dir das Nötige sagen; ich bin dazu außerstande. Nur das eine: wir müssen uns trennen, Maria! Eine höhere Macht bestimmt über uns! Doch habe keine Sorge, ich werde für Dich und die Kinder sorgen.“  
Und ich danke Dir für das, was Du mir gemeint! Nie werde ich Dich vergessen!  
Stets Dein Ottomar.“

Nochmals las sie; halbtaub, als traue sie ihren Augen nicht, was sie eben gelesen — das, das schrieb ihr Mann, das wagte er — diese Leeren, inhaltslosen Worte — das nach fünfzehnjähriger Ehe, in der sie sich für ihn beinahe aufgeopfert und selbst die Hände gereigt, wenn er nicht fähig gewesen, ausreißend für seine Familie zu sorgen!  
„Das eben sind Sie nicht, sind Sie nie gewesen! Darum handelt sich ja alles.“  
Sie starrte ihn an, als habe sie ihn nicht recht verstanden.  
„Sind Sie von Sinnen?“ rief sie leuchtend, und unwillkürlich hob sich ihre Hand, wie, um sich durch einen Schlag für diese schmachvolle Verdächtigung zu rächen.  
„Ihre Ehe ist ungültig von Anfang an gewesen, da Sie als Oesterreicherin ohne Einwilligung der Eltern im Ausland geheiratet haben. Sie mögen ja in gutem Glauben gewesen sein — doch diese Papiere hier werden Sie eines anderen belehren.“ Er legte einige Schriftstücke vor sie hin, die sie mit bebenden Händen beiseite schob. Sie neigte sich gegen ihn, und ihre Augen bohrten sich förmlich in sein Gesicht.  
„Und diese unsere Gesetzeskenntnis benutzt man jetzt nach fünfzehn Jahren, um uns zu trennen? Benutzt sie als Wuchsmittel, als Drohung, mich, pfui über diese Schandlichkeit! Damit kann mein Mann doch unmöglich erstirbt sein! Was sagt er denn dazu? Schreien Sie aber die Wahrheit, Graf Altwörden!“ rief sie laut drohend.

zen Glode statt. Die Feier beginnt um halb 8 Uhr früh; dies deshalb, damit die neue Glode bei der Fronleichnamspirozession, die um 8 Uhr stattfindet, bereits geläutet werden kann. Die Konsekration wird Herr Kanonikus Dr. Braber vornehmen, worauf dann die Glode aufgezogen werden wird. Es ist zu erwarten, daß sich trotz der frühen Morgenstunden eine zahlreiche Besucherzahl einfinden wird.

Ein neues Postgesetz in Sicht. Im Postministerium wird ein neues Postgesetz für den Post-, Telegramm- und Telephonverkehr ausgearbeitet. Als Grundlage für dieses neue Gesetz dient das — japanische, das allerdings allen Anforderungen des modernen Verkehrs voll und ganz genügt.

Garibaldi. Sonntag den 18. d. wurde Marie Oeh geheilt aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen. Wie bekannt, wurde dieselbe am 19. Mai von ihrem Liebhaber mit einem Messer überfallen und am Unterleibe so verwundet, daß die Eingeweide austraten und die Harnblase aufgeschlitzt wurde. Die sofort vorgenommene Operation rettete ihr das Leben und machte sie wieder arbeitsfähig.

Stejic verzichtet auf seine Begnadigung. Bekanntlich wollten sich die Verteidiger des Attentäters persönlich nach Wien begeben, um den König um Gnade für ihren Klienten zu bitten. Als Stejic hiervon erfuhr, verlangte er von seinen Verteidigern, daß in dieser Sache absolut nichts mehr unternommen werde. Das Todesurteil wird also am 25. d. M. vollzogen werden, wenn nicht mittlerweile doch noch eine Begnadigung eintrifft.

Lehrer Vortrag des Schriftstellers Prof. G. Bokunick. Dienstag den 20. d. findet um 8 Uhr in der Eubula universa der letzte Vortrag des Professors G. Bokunick statt, und zwar wird er über „Die Don-Juan-Sage von Spanien bis Rußland im Wandel der Zeiten“ in nachstehender Reihenfolge sprechen: Der feurige Spanier, Tirso de Molina und seine Mitwelt. Der gauloise Italiener. Der blaue Franzose und Möliere. Charmer Mozart. Der Genuß und die wirkliche Liebe. Alfred de Musset und das Verhältnis von Mann und Weib. Dumas und „Die Kameliendame“. Der Zug ins Mystische und U. Laskovs Don Juan. Der ringende und der verklärte Don Juan.

Spenden für die Rettungsabteilung. An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Franz Fischer spendeten die Herren Bugl und Rallh 400 K, Herr Willo Verbaj 200 K.

Verlorene und gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 16. bis 31. Mai wurden folgende Gegenstände als verloren angemeldet: Ein Paar Chevreauhandschuhe, eine schwarze Frauenhandtasche mit verschiedenem Inhalt, eine goldene Damenkette mit drei roten Steinen, ein goldenes Anhängsel, eine schwarze Boa, ein Geldtäschchen aus schwarzem Leder mit 250 Kronen, eine Lederbrieftasche mit 364 Kronen Bargeld, ein goldenes Armband mit doppeltem Reifen, ein Umschlag mit einem Taschentuch und einem schwarzen Geldtäschchen mit 60 bis 100 Kronen, ein Barbetrag von 800 Kronen in verschiedenen Banknoten und ein Verschzettel, ein rotspitziertes Kopftuch, eine silberne Herrenkette und ein Haustorschlüssel, eine rotlederne Brieftasche mit 200 Kronen und anderen Papieren, eine schwarzlederne Handtasche mit 8 Banknoten zu 100 Dinar, ein schwarzer Regenstirn, eine schwarzlederne Brieftasche mit 10 Dinar und einer Eisenbahnlegitimation, ein kleines goldenes Kreuz, eine Damenhalskette mit zwei Anhängeln, eine Eula-Zigarettenbox mit dem Monogramm R. K., ein goldener Herrenring mit einem Diamanten, eine braune Brieftasche mit 800 Kronen In-

Er zögerte mit der Antwort; er schämte sich für seinen Bruder — denn seine Worte würden der atemlos laufenden Frau den Todesstoß versetzen.

„So reden Sie doch, Graf Altdorben —“ und gierig hingen ihre Augen an seinen Lippen.

Sie lächelte bitter und höhnisch auf; Tränen sand sie nicht; wie ausgetrocknet waren ihr die Augen, die heiß und brennend in ihren Höhlen lagen.

„Nennen Sie den Inhalt von Ottolars Brief? Nein? — Nun, dann überzeugen Sie sich, was für ein erbärmlicher Feigling Ihr Bruder ist!“

Als Rüdiger die wenigen phrasenhaften Worte las, überließ ihn eine heiße Schamröte, und im stillen mußte er der Frau recht geben, daß sie so ein hartes Wort für den Bruder gebrauchte.

„Ottolar fügt sich, weil er einsieht, daß —“ „Ah, waren Sie alle Entschuldigungen für ihn. Mit ihm werde ich selbst abrechnen. Glauben Sie, ich lasse mich und diese da“, sie deutete auf ihr Töchterchen, „und meinen großen Jungen ehelos machen? Meinen Kindern lasse ich den Vater nicht so leicht nehmen! — Und Sie haben Ottolar zu diesem Verzicht gezwungen! Ich kenne Sie ganz genau aus seinen Erzählungen; obwohl er so viel älter ist, als Sie, fürchtete er Sie doch immer —“

Kontinuation folgt.

halt und einer Legitimation, endlich ein Barbetrag von 70 Dinar in zehn-Dinarstücken. — Gesunden wurden: eine goldene Nadel, eine größere Dinar-Banknote, eine weißliche Handarbeit, ein goldenes Kinderarmband, eine größere Dinar-Banknote, ein schwarzledernes Geldtäschchen mit größerem Barbetrag, ein silbernes Damenarmband, ein Paar neue orthopädische Schuhe, eine Spitzendecke für einen Kinderwagen.

### Vom Schwurgerichte.

#### Ein Raubmord in Martovarjevi.

Am 8. August v. J. kam der Reifniger Hausierer Karl Kozina nach Martovarjevi in Prekmurje und wollte sich von hier aus nach Ungarn begeben. Er bat also den Kommandanten der Grenztruppe hierzu um Erlaubnis, jedoch umsonst. Nun wollte er versuchen, mit Hilfe der Grenztruppe hindüberzukommen, und begab sich in ein Gasthaus, wo er auch wirklich eine größere Zahl von Kontrollorganen antraf, unter ihnen auch den heutigen Angeklagten, den dreißigjährigen Smajil Manjic. Nach den Zeugenaussagen verstanden sich die beiden sehr gut und sie tranken miteinander einen Liter Wein, den Kozina bezahlte. Hierbei sahen die Anwesenden, daß er in der Brieftasche mehrere Hundertdinarscheine hatte. Die Gesellschaft trennte sich bald darauf und als letzter entfernte sich der Angeklagte. Kozina aber ging einen Waldweg entlang, um an einer günstigen Stelle die Grenze zu überschreiten. Manjic rief noch einen gewissen Kovacevic, der vor ihm ging, zu, sich ebenfalls nach rechts zu halten, wie der Hausierer, dieser aber ging geradeaus. Was sich weiter abgespielt hat, weiß niemand. Manjic behauptet, daß er vom Wege in den Wald getreten sei, und daß zu ihm der Hausierer Kozina gekommen sei und ihn neuerdings gebeten habe, ihn über die Grenze zu lassen. Der Angeklagte will dies entschieden abgelehnt haben und will ihn schließlich arretiert haben. Während er sich nun etwas an seinen Kleidern richtete, sei der Arretierte davongelaufen und trotz fünfmaligen Halt-Rufens nicht stehen geblieben. Daraufhin habe er zweimal hinter ihm nachgeschossen und ihn beim zweiten Schusse getroffen. Kurze Zeit darauf kam Kovacevic, der die Schüsse gehört hatte, zurück und der Angeklagte erzählte ihm, daß er einen Menschen erschossen habe. Kovacevic begab sich mit dem heutigen Angeklagten auf die Wache, wo sie dem Kommandanten den Vorfall meldeten. Auf die Frage desselben, ob er den Erschossenen durchsucht habe, antwortete der Angeklagte, daß er ihn nicht berührt habe. Beim Losaufhängen aber fand man, daß Kozina mit seinem Rode zugehört war. Und jetzt auf einmal erzählte Manjic, daß er dies getan habe, um den Leichnam vor den Fliegen zu schützen. Bei der Durchsuchung fand man nun, daß dem Getöteten eine Nideluhr und die Brieftasche fehlten. Bei genauer Untersuchung jedoch fand man in einem Schuße des Toten eine 100-Dinarnote versteckt. Drei 100-Dinarnoten aber hatte er vor seinem Weggehen aus dem Gasthause dem Wirt zur Aufbewahrung übergeben. Er hatte also bei sich nur diese geringe Geldsumme und ein paar ungarische Kronen bei sich. Es fehlte also nur die Nideluhr, denn auch die Brieftasche fand man später in einem nahen Gebüsch. Der Angeklagte leugnet jede Schuld. Das Leumundzeugnis schildert ihn als einen ruhigen und intelligenten Menschen; er ist unbestraft. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist der Tod sofort eingetreten. Der Schuß müsse aus nächster Nähe abgegeben worden sein, jedoch erscheine auch die Verantwortung des Angeklagten glaubhaft, daß der Schuß auf 50 bis 60 Schritte abgegeben worden sei, was ja bei einem Militärgewehre keine Rolle spiele. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Raubmord mit 8 Stimmen, worauf der Angeklagte zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.

Blutige Kirchweih in Hode. Wie schon seinerzeit berichtet, kam es am 23. April d. J. während eines Kirchweihfestes in Hode im Gasthause Franges zwischen Bauernburschen zu einer blutigen Rauferei. Unter den Burschen befanden sich auch der 24jährige Franz Lesnil und Alois Dgrizel. Zwischen den beiden entstand nun ein Streit, in dessen Verlauf Dgrizel dem Lesnil ein Trinkglas an den Kopf schleuderte, ihn zu Boden warf und flüchtete. Dieser aber wusch sich nur beim nahen Bache das Blut ab und wollte mit Dgrizel abrechnen. Er suchte ihn und als er ihn fand, zog er ein großes Fleischermesser und versetzte dem Dgrizel fünf Stiche. Dgrizel machte noch einige Schritte, stürzte dann zusammen und starb trotz rascher ärztlicher Hilfe auf der Straße. Franz Lesnil stand deshalb am 18. d. M. vor den Geschworenen. Diese verneinten die Hauptfrage auf Mord und bejahten die Zusatzfrage auf Totschlag, worauf Lesnil zu vier Jahren schweren Kerlers verurteilt wurde.

Seine Frau erschlagen. Franz Kozic, Arbeiter in Zgonci bei Maribor, heiratete seine Frau Margaretha nur wegen ihres Geldes und des Besitzes, den sie in die Ehe mitbrachte. Kozic, ein roher Mensch, prügelte und mißhandelte seine Frau oft. Schließlich ent-

wendete er ihr noch verschiedene Sachen im Werte von 20.000 K und verschwand. Einige Zeit später kam er jedoch wieder zurück und versöhnte sich mit der Frau. Bald aber kam es wieder zu Streitigkeiten und am 15. Februar schlug Kozic seiner Frau während eines Streites mit einem stumpfen Gegenstande so über den Kopf, daß sie bewußtlos zu Boden sank. In der Meinung, sie sei tot, lief er zur Gendarmerie und sagte, die Frau sei vom Dachboden gestürzt und habe sich erschlagen. Der Gendarmier kam das verdächtig vor und Kozic wurde verhaftet. Die Frau starb einige Tage nach der Tat an den erhaltenen Verletzungen. Kozic leugnete anfangs alles, am Schlusse der Verhandlung aber legte er ein Geständnis ab. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Mord und bejahten die Frage auf Totschlag, worauf Kozic zu acht Jahren schweren Kerlers verurteilt wurde.

Totschlag in Beliki dol. Mit einem jener Verbrechen, wie sie nach übermäßigem Alkoholgenuß so oft auftreten, hat uns das Kreisgericht in Celje im Delegationswege bedacht, als es unserem Schwurgerichte den Fall Franz Cerjal übertrug. Die Burschen von Koprivnik stehen von jeher im üblen Rufse großer Raufbolde und unter diese geriet am Ostermontag der heutige Angeklagte, der sich bisher des Rufes eines ruhigen und friedliebenden Menschen erfreute. Da in einem Gasthause in Beliki dol getanzt wurde, begab sich auch Cerjal mit seinem Mädchen dorthin. Gleich bei seinem Eintritte betrachteten ihn die Burschen von Koprivnik mit scheelen Blicken. Unversehens stieß er beim Tanze einen der Burschen mit dem Ellbogen an, weshalb ihn die Burschen sofort zur Rede stellten. Nichts Gutes ahnend, suchte er das Gasthaus zu verlassen, die Burschen aber wollten ihn aufhalten. Er kam also zu der Ueberzeugung, daß eine Rauferei unausweichlich sei. Deshalb begab er sich in die Küche und bewaffnete sich dort mit einem ziemlich langen Messer. Bald darauf ging auch sein Mädchen fort und als er ihr folgen wollte, verprügelte ihn die Burschen an der Haustüre. Cerjal flüchtete in einen nahen Wald; dort verbergte er sich. Doch da er sich auch hier verfolgt glaubte, flüchtete er auf die nahe Straße und hier mußte er zu seiner peinlichen Ueberraschung sehen, daß ein anderer seinem Mädchen den Hof machte. Es war dies ein gewisser Franz Kerlan. Hier behauptet nun die Anklage, daß ihn Cerjal von hinten angefallen, zu Boden geworfen und ihm einen Stich in den Rücken versetzt habe, der nach einigen Stunden den Tod des Kerlan zur Folge hatte. Der Angeklagte aber verantwortete sich mit Notwehr. Trotz des übermäßigen Alkoholgenußes — er hatte vier Liter Wein getrunken — will sich Cerjal doch seiner Handlungsweise bewußt gewesen sein. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Totschlag und bejahten die Frage wegen Ueberschreitung der Notwehr, weshalb Cerjal zu zehn Monaten strengen Arrestes verurteilt wurde. In die Strafe wurde die Untersuchungshaft seit 19. April eingerechnet.

Diebstahl in Sv. Lenart. In der Nacht auf den 22. März d. J. wurde dem Besitzer Anton Ploj im Gasthause Ramolo in Sv. Lenart ein Betrag von 19.000 Dinar gestohlen. Ploj, der geschäftlich in Sv. Lenart zu tun gehabt hatte, hatte mit seinem Freunde Mesarec den ganzen Vormittag gezecht. Gegen Abend gesellte sich zu ihnen auch der 54jährige Wagner Matthias Lesnil aus Trsovec bei Ptuj. Am Abend war Ploj nun so betrunken, daß er ins Bett gebracht werden mußte; im selben Zimmer übernachteten auch Mesarec und Lesnil, der die Gelegenheit benützte, Ploj die Brieftasche stahl und verschwand. Am nächsten Tag bemerkte Ploj den Abgang der Brieftasche, der Verdacht lenkte sich sofort auf Lesnil und dieser wurde von der Gendarmerie verhaftet. Das Geld, das in einem Schweinestalle versteckt war, konnte zustande gebracht werden. Wegen des Diebstahls hatte sich Lesnil vor den Geschworenen zu verantworten. Er ist geständig und wurde zu zwei Jahren schweren Kerlers verurteilt.

Ein unerbittlicher Sequester. Im Jahre 1919 ernannte die Landesregierung für Slowenien den 33jährigen Besitzer Ivan Stuhec zum Sequester auf dem Besitz des Ivan Brobit in Kappel, später auch noch zum Zwangsverwalter des Ivan Beber in Crejseveci. Der Angeklagte nützte nun seine Stellung so aus, daß es ihm möglich war, innerhalb zweier Jahre einen schönen Besitz nebst Weinbergen zu kaufen. Da er früher keinerlei Vermögen bemessen hatte, schloß man Verdacht und bei der Untersuchung stellte es sich wirklich heraus, daß er über 80.000 Kronen veruntreut und außerdem auch noch verschiedene Personen um gleich hohe Summen betrogen hatte. Die Verhandlung wurde zwecks Durchführung neuer Beweisanträge vertagt.

### Sport.

Straßenrennen Maribor—Celje (60 Kilometer). Bei dem Straßenrennen, das am 18. d. stattfand, beteiligten sich auch Klub von Maribor, unter denen der Klub „Delavsko tolarstvo drustvo“ trotz des starken Gegenwindes gut abschnitt. Die Resultate waren fol-

gende: Vesenjak 2.25,5, Flavelak 2.26,30, Kaiser 2.32,45, Gregorinovic 2.36,5, Bracler 2.39,5, Steinmek 3.8,35.

Zirkus—Maribor 3 : 3 (: 0). Das Sonntag den 18. d. in Eubljana ausgetragene Wettspiel endete unentschieden. Maribor drängte in der zweiten Halbzeit das Tor der Zirkia und hätte bei besserem Terrainverhältnis noch einen gefährlicheren Gegner abgegeben. Das Spiel wurde sehr scharf, doch fair geführt. Schiedsrichter Herr Suput.

### Kino.

1. Mariborski bioskop. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird der amerikanische Sensationschlag in fünf Akten „Joe Lawsons Schuld und Sühne“ vorgeführt werden. Am Freitag beginnt der größte Fern-Andra-Film „Des Lebens und der Liebe Wellen“, ein herrliches Zirkusdrama in 7 Akten.

Westni kino. „Der Sprung über den Schatzen“, die 6. Woche des Filmes „Der Mann ohne Namen“ (5 Akte) wird Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vorgeführt werden.

### Aus aller Welt.

Neues von Napoleons Aufenthalt auf St. Helena. Bisher unbekannt gebliebene Briefe aus der Feder von Thomas Broote, der im Jahre 1816 bei der Regierung von St. Helena als Sekretär beschäftigt war, veröffentlicht die literarische Beilage der „Times“. Am 16. Dezember 1815 war alles für den Empfang des Kaisers fertiggestellt, und Napoleon hielt in Longwood seinen Einzug, und zwar zu Pferde. „Als er am Gouvernementsgebäude vorbeiritt“, heißt es in einem der Briefe, „trat die Wache ins Gewehr, um ihm die militärischen Ehren zu erweisen. Die Trommler machten bei dieser Gelegenheit einen so gewaltigen Lärm, daß das Pferd des Kaisers scheute und der ihn begleitende Admiral Codburn Befehl gab, das Trommeln einzustellen. Das verdroß aber wieder Napoleon, der in diesem Befehl eine abfällige Kritik seiner Reittunft zu sehen vermeinte. Eine seiner Lieblingsgesten besteht darin, daß er den, dem er seine Sympathie bezeugen will, ins Ohr kneift. Er hört gern von seinen Schlächten sprechen und freut sich, wenn er jemand trifft, der gegen ihn gekämpft hat. Seine Freude gibt er regelmäßig dadurch zu erkennen, daß er das Ohr des Betreffenden zwischen Daumen und Zeigefinger nimmt und reibt. Bisher wurden drei Personen dieser Ehre gewürdigt: Sir Bingham, der Kommandeur der britischen Truppen, und ein Marineoffizier, der ihm erzählte, daß er gegen ihn unter dem Befehl Sir Sidneys gekämpft habe; die dritte also Ausgezeichnete war die kleine neunjährige Miß Robertson, die Adoptivtochter eines Offiziers, die dem Kaiser eines Abends eine italienische Canzone vorgesungen hatte. Der Kaiser ist nämlich ein leidenschaftlicher Verehrer italienischer Musik und nimmt auch mit dem eledsten Klapperlaster vorlieb.“

Die Verwertung des Papierabfalls ist heute mehr denn je eine gebieterische wirtschaftliche Notwendigkeit. Große Schwierigkeiten stellen sich jedoch der Wiederverwertung bedruckten Papiers entgegen. Das Hauptproblem bei der Papierabfallverwertung ist nämlich nicht die Wiederauflösung des verfilzten Blattes in technisch wiederverwendbare Fasern, sondern die Beseitigung von Unreinlichkeiten, Tinte und Druckschwärze. Schmutz und Tinte lassen sich nur mit Chlor leicht entfernen, die Druckschwärze jedoch, die heute noch die gleiche Zusammensetzung wie zur Zeit Gutenbergs hat, nämlich Leinölharz und Ruß, bietet allen chemischen Reagenzien, die die Papierfasern selbst schonen, Trotz. Altes Druckpapier läßt sich daher nur als Zusatzrohstoff zu gelbem Packpapier und minderwertigen farbigen Papieren verwenden. Um auf rationellste Weise das Druckpapier auszunützen, müßte man eine neue billige Druckfarbe herbeibringen. Ferner müßte man von der steigenden Verwertung von Holzschliffpapier absehen, aus dem heute zu 75 Prozent alles Zeitungspapier besteht. Dieses Papier hat nur ganz kurze Fasern, die einen mehrfachen Waschungsprozeß, wie ihn die Altpapierverwertung bedingt, nicht aushalten. Rohstoffknappheit und Qualitätsgefühle sprechen für Rückkehr zum auf chemischem Wege hergestellten Zellstoffpapier.

### Börse.

Zagreb, 20. Juni. Anfangskurse der Zagreber Börse, mitgeteilt von der Zadružna banka Zagreb: Wien 2.40, Berlin 93.50, Budapest 32.50, Italien 14.80, London 13.35, Paris 26.15, Prag 5.81, Zürich 56.50, Dollar 297.50.

Ein Hauschlag für Alle ist Apotheker Fellers wohlrühmendes „Ephalaid“, das beste Mittel für Einreibungen der Glieder und des Rückens, als Kosmetikum zur Pflege der Zähne, des Zahnfleischs, des Mundes, der Kopfhaut usw. Stärker und besser als Franzbranntwein. 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Porto um 72 K versendet: Eugen B. Feller, Stubica donja, Kroatien, Ghasplatz Nr. 182. (ce)

### Mixologie.

Was ist den das wieder? Eine neue Wissenschaft? Eine neue Kunst? Na, und ob das eine Wissenschaft ist und eine Kunst dazu. Und eine recht komplizierte auch noch. Das Wort leitet sich natürlich von „mizen“ her, vom „mischen“. Und damit wären wir ja auch schon mitten drin in der Sache. Denn jeder moderne Lebemann weiß genau, daß das Mixen in der Bar vor sich geht, daß demnach die Mixologie jene Kunst ist, aus verschiedenen Ingredienzien feinsten Art ein raffiniertes köstliches Getränk herzustellen. Und dazu gehört eben Kunst und Wissenschaft.

Die Bar und das Mixen sind aus Amerika zu uns herübergekommen, genau wie der Fortschritt und der Jazz. Amerika ist aber „trocken“ geworden, antialkoholisch, und so hat sich die Mixologie nach Europa herübergerettet und feiert hier ihre Nachkriegsorgien. Je schlechter es uns geht, je miserabler unsere Valuta wird, umso mehr Bars werden eröffnet in echtem „amerikanischem Style“, und nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den einst verschlafenen Winkelorten wird wieder gemixt.

So ein Barkeeper, der die Mixologie praktisch betreibt, ist eine gar wichtige, hochgeschätzte Persönlichkeit. Er bezieht ein Gehalt wie ein Minister. Ach was, so viel verdient auch der bestgefällteste Minister nicht. Freilich versteht auch der geschickteste und genialste Minister nicht, „sich me quid“ zu mixen. Er weiß wahrscheinlich nicht mal, was das Zeug ist. Das weiß nur der Bar-

keeper, der so ein „sich me quid“ aus mindestens zwanzig Elementen zusammenmixt. Und dann können es nur Menschen trinken, die von sehr guten Schiebekellern abstammen, denn so ein „sich“ — kostet — nein, ich sage es nicht, denn sonst komme ich unter Kuratel, weil ich mir einen mal geleistet habe.

Jüngst hat sich so ein Chefbarkeeper, eine Autorität im Fache der Mixologie, über seine „verantwortungsvolle“ Kunst ausgesprochen. Man weiß ja gar nicht, wie viel Geschicklichkeit und Genauigkeit unser Beruf erfordert — sagte er mit großer Wichtigkeit, Jahrelang müssen wir praktizieren, bis wir mit einiger Sicherheit aus Sirup, Vermout, Sherry und Absinth ein annehmbares Gemisch herstellen können, das dann „Brain Duster“ heißt. Und wenn die andere Wissenschaft, die Chemie, sich mit Ventilatoren und Centigrammen begnügt, wir arbeiten viel feiner mit dem „Dampf“. Ein Dampf zu viel oder ein Dampf zu wenig — und die ganze Mischung ist mißlungen und kann in den Spülkimer geschüttet werden.

Wie viel ein „Dampf“ ist? Das ist ja gerade die Basis unserer Kunst. Ein Dampf ist jenes kleine Quantum einer bestimmten Flüssigkeit, das aus der engen Flasche mit einer kurzen ruckartigen Bewegung herausspricht. Herausgeschleudert wird. Und nur jener Barkeeper darf sich als fertigen Künstler in seinem Fach bezeichnen, der es zumeist bringt, mit jedem Ruck immer genauens das gleiche Quantum, das feststehende Dampf, herauszuschleudern, und zweihundert fertige Rezepte und Kombinationen zu allen möglichen und

unmöglichen „Drinks“ muß ein Barkeeper im Kopfe haben. Nachsehen, nachschlagen, Notizen revidieren, das geht nicht, dazu hat man gar keine Zeit, das duldet der Barkeeper nicht. Ein Barkeeper, der nicht auf ein Stichwort, ohne mit der Wimper zu zucken, die Mischung kunstgerecht herzustellen versteht, der fliegt als untauglich hinaus.

Da kommen die Kellner und Kellnerinnen mit den Bestellungen angerannt. Das schwirrt nur so von Namen und Zeichnungen, die dem Uneingeweihten alle recht rätselhaft klingen: Eis Cocktail, Martini Cocktail, Frisco Cocktail, Niagara Cocktail — das sind aber noch verhältnismäßig einfache Sachen — dann: Racca Flip, Morning-Glory-Fizz, Old Badminton, kaltes Puffe Cafe, Parfait d'Amour, und noch viele, viele andere Spezialitäten. Es sind freilich nur Namen. Jeder geniale Barkeeper hat seine speziellen Kunstgriffe, seine Mischgeheimnisse, und es ist noch lange nicht eins und dasselbe, was man „sich me quid“ — als „sich me schnell“, in dieser oder jener Bar vorgelegt bekommt. Ein Dampf von dieser Flüssigkeit mehr, und die ganze Mischung ändert ihren Charakter.

Ein Badminton? Nichts einfacheres als ein Badminton. Etwas Zitronenschale, der Saft einer Orange, gestoßener Kandiszucker, drei Scheiben frische Gurken, zwei Gläser Curaçat, eine Flasche Burgunder, zwei Flaschen Mineralwasser. Das Ganze wird rasch abgekocht, durchpassiert, auf Eis gestellt, und eine Viertelstunde später trinkt die animierte Gesellschaft mit Entzücken ihren Badminton.

Oder ein Baltimore-Egg-Rogg? Auch nicht schwer zu bereiten, nur etwas komplizierter. In ein zur Hälfte mit Eis gefülltes Gefäß einen Eßlöffel Zucker, ein Eiweiß, etwas Zimmt und Muskat, ein Gläschen Cognac, zwei Daß Jamaikarum, ein Glas Madeira und ein wenig frische Milch. Fertig ist der Baltimore-Egg-Rogg, und der Jüngling in der Bar verdreht die Augen, wenn er diesen Göttertrank schlürft —

Das ist der Barkeeper, und das ist die moderne Wissenschaft, die Bar-Mixologie. Es klingt einigermaßen aufreizend, wenn man so etwas in unseren Zeiten liest. Hier die Sorge um das trockene Brot, das für so viele halb unerschwinglich ist, von Butter und Eiern gar nicht zu sprechen, die längst schon ausgemachte Luxusartikel wurden. Und dort, in den Bars, Kunstmixer, die mit Benediktiner, Maraschino, Eiern, Gurken, Zimmt, Madeira, Burgunder, Rahm eine Kunst betreiben bis auf „Dampf“. Für wen? Für die anderen. Es gibt eben immer andere. Und für die arbeitet die Mixologie unbeirrt und ungehemmt fort, auch wenn die Mehrzahl der Zeitgenossen vor lauter Lebenskampf nicht dazu kommt, sich Klarheit darüber zu verschaffen, was ein Badminton oder ein Brain Duster überhaupt für ein Gemäch ist. Armin Ronati.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

## „Sicherheit“

Ferdobabic, Schlossermeister, Maribor Kopalska ulica Nr. 19.

### Kleiner Anzeiger.

#### Verschiedenes

Fabrikneue und gebrauchte Schreibmaschinen liefert das 1. Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel Ant. Rud. Regal, Maribor, Slovenska ulica 7. 3991

Armes Mädchen, 16 Jahr alt, bittet bei gutem Willen Herrschaft aufs Land über die Ferien zu Kindern unterzukommen. Anfrage in der Verw. 4751

Berren werden auf Mittags- u. Abendessen aufgenommen. Anfrage in der Verw. 4622

#### Reaktitäten

Kauf und Verkauf von Bestuhungen, Geschäfts- und Simsbücher, Stühle, Sofa, Kaffeehäuser zu den besten Bedingungen übernimmt Reaktitätenbüro des Karl Frohe, Maribor, Slovenska ulica 2. 116

Kleiner Besitz, anderthalb Stock, neugebautes Haus (Villa) an der Reichstraße zu verkaufen. Abr. in der Verw. 4770

Zausch für Haus. Großgrundbesitz mit schönem Herrenhaus u. Wirtschaftsgebäuden, mit Wein- und Obstgarten, schönem Wald, Wecker und Wiesen, samt der herrschaftlichen reichen Beschung wird mit einem Geschäfts- auch Simsbau in Maribor getauscht. Postadvalnica gemisje in Repremedim Univerjal, Maribor, Aleksandrova cesta 28. 4767

#### Zu kaufen gesucht

Gut erhaltenes Kinderstillesbett zu kaufen gesucht. Best. Anfrage unter „Kinderstillesbett“ an die Verw. 4675

Wasserklosetts zu kaufen gesucht. Unter „Wasserklosetts“ an die Verw. 4736

Stillesbett und Nähmaschine, wenn billig zu kaufen gesucht. Anfrage in der Verw. 4740

Postkarten und Bierflaschen mit Patentverschluss zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. 4761

#### Zu verkaufen

Möbel, komplette Schlafzimmer aus weichem und hartem Holz sowie Küchenmöbel, Schreibtische zu herabgesetzten Preisen. Möbelfabrik, Koroska cesta 46 und 58. 4750

Mollshund, reinkassig, 2 Jahre alt, mit Polzeidressur zu verkaufen. Loska ulica 5. 4756

Leere Barrels (Sembli, Karbolinum, Wasserflas) hat abzugeben S. Bilerbeck, Gosposka ulica 29. 4758

Ein größeres Quantum gesunde, schöne vorjährige Karoselle. Oskrbintsko grad, Marenberg. 4780

Schöne reinkassige Bernhardsinerhunde sind abzugeben. Aleksandrova c. 19, Spejzerlaesck. Einige Halben sehr guten Obiwost hat abzug. Spejzerlaesck, Aleksandrova cesta 19. 4662

Größere Partie schöne Halbenhühner. Anträge unter „Selegenshühner“ an die Verw. 4663

Schreibmaschine, Schapirograph, Kopierpresse. Aleksandr, ceta 55, 1. Stock links. 4769

Verkaufe meine Schreibmaschine und ein Kinderwagen (Brennador) in sehr gutem Zustande. Friz Brunlikar, Pragersko 28. 4773

Sehr guten Schaffer umsonst zu haben. Draona cesta 22, Karol Kresnik. 4746

Stühle für Gasthaus, runde Tisch usw. sind billig abzugeben. Beschäftigung bei Expedition Sivo Loncic, Maribor, Aleksandrova cesta 72. 4775

2 Betten, 2 Nachtkasten und 1 doppelstücker Hängekasten billig zu verkaufen. Stritarjeva ul. 18 (Perkhofstraße). 4765

Hartes und weiches Schlafzimmer billig zu verkaufen. Koroska cesta 50, part. r. 4764

Zwei gleiche harte Betten, zwei Nachtkasten samt Marmorplatte, ein Kleiderkasten, doppelstücker, Buchholz, zusammenlegbar. Eisenbett, Zimmertisch, antikes hartes Bett, große Figuren weg. Raum-mangel sehr billig zu verkaufen. Anfrage Kolozak trg, 8 1. Stock, links. 4776

Leere Kisten und Holzwohle billig abzugeben. Jurciceva ul. 11. 4762

Kinder-Badewanne, schönes großes Bild, Herrenbluse (olivgrün), Frack (für Gastgeheiß), Damenhemmerbut, Exprehhochapparat (für Benzin oder Spiritus), Balkongitter (Vorderseite-Anschlag) 1x2 Meter mit prachtvollen Ornamenten, Kunstschlosserarbeit. Anfrage Karovin, Aleksandrova cesta 150, Tür 4. 4656

Gutes Damenrad zu verkaufen. Zibovska ulica 12. 4766

#### Zu vermieten

2 schöne Zimmer für Herren, Bahnhofstraße zu vergeben. Anfr. in der Verw. 4771

#### Offene Stellen

Bereitschaftskünstler für Plakat gesucht. Anträge unter „Plak.“ an die Verw. 4738

Hotel- und Privatköchinnen, Speisenräger und anderes Personal sucht Dienstbüro Ivana Volgruber, Slovenska ulica 16. 4753

Reise verrechnende Kellnerin wird sof. aufgenommen. Miniska ulica 15. 4763

Kammmann, 34 Jahre alt, sucht Wirtschaftlerin mit oder ohne Wohnung. Ehe nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter „Ehrlich“ an die Verw. 4774

Selbständige ältere Köchin oder Witwe findet dauernden Posten. Pluska cesta 1. 4755

Suchen für Dreifachmotor geprüften Maschinen und einen Wagnergehilfen. Scharbaum und Söhne. 4644

Zwei starke Schlosserlehrlinge werden aufgenommen bei Firma Franz Scheil, 1. jugosl. Klassen-Erzeugung, Koroska c. 31. 4759

Waldmanipulant wird f. große Dampfäge in Slowenien zum baldigen Eintritte gesucht; derselbe muß verheiratet, der slowischen u. deutschen Sprache, letztere in Wort und Schrift mächtig und mit möglichst kleiner Familie sein. Anträge mit Gehaltsansprüchen werden unter Schiffr. „Suchen u. Lannenerplosion“ an d. Verw. erbeten. Nur nächste und verlässliche Bewerber, die schon im Gebirge solche Stellen begleitet und gute Referenzen haben, werden berücksichtigt. 4735

#### Haus-Wäscherin

wird aufgenommen. Vorzuzustellen im 4752

#### Hotelsalbtwidi.

Zweijährige Fuchsstute preiswert zu verkaufen. Anfrage Jg. Radvanje Nr. 51. 4749

## Magazineur

in gelehrem Alter, mit kaufmännischer Bildung, der slowischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Maschinen-, Eisen- auch in allen anderen gut bewandert solide und verlässliche Kraft, wünscht ähnliche Stellung. Gefällige Angebote erbeten an A. Juric, Maribor, Stolna ulica 10. 4754

## Stußflügel

kauft sofort Prof. C. Kubicek bei Ellinger, Lederhandlung, Krajska Petra trg. 4772

## Die Bezirkshauptmannschaft in Maribor sucht tüchtige Maschinenschreiberin.

4757

**„DURRO“**  
alte und neue Schreibmaschinen tauscht und kauft  
Ant. Rud. LEGAT,  
Maribor, Slovenska ulica 7,  
Tel. 100. 4636

Kaffee-Roch oder -Röchin, bessere Kraft  
Kellner, Abwaschmädchen, Wäscherin und Reiberin  
werden sofort gegen gute Bezahlung, bei voller Verpflegung und Wohnung im Haus aufgenommen. Schriftliche Angebote mit Zeugnissen bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten an die Verwaltung des Hotel »Slon«, Ljubljana. 4768

Schreibmaschinen 4015  
Farbbänder Karbonpapier  
Reparaturen  
Ant. Rud. LEGAT, Maribor,  
Slovenska ul. 7, Tel. 100.

Demjenigen 10.000 K  
der einem tüchtigen jungen Handelsmann und Oekonom ein gutes Geschäft: Industrie, Gasthaus oder Oekonomie zu pachten oder kaufen vermittelt, oder einen entsprechenden selbständigen Posten eventuell Mitbeteiligung verschafft. Derselbe ist allseits verehrt, der kroatischen, slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig und geht überall hin. Gefällige Anträge unter „Nr. 4744“ an die Verwaltung. 4744

**Gelegenheitskauf!**  
Ein Paar ausgezeichnete sehr lichtstarke, mit Abblendung für Stadtfahrten und konischen Messing-Protektoren versehene, für Tourenwagen geeignete  
**Zeiß-Scheinwerfer**  
komplett mit Generator und Wasserabscheider. Anfragen unter „Gelegenheitskauf“ an die Verwaltung des Blattes. 4737